

Eröffnungsrede von:

Magnifizienz O.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. **Hans SÜNKEL** (Rektor der TU Graz)

„Wir lernen nur, wenn wir Probleme haben.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident Haider, sehr geehrter Herr Prof. Schiller, sehr geehrter Herr Dekan, lieber Heinz!

Diese, wie ich meine, Wahrlich Wahren Worte – ein „www“ anderer Art – nämlich eines Sir Karl Popper treffen ganz besonders auf das gewählte Thema dieses mittlerweile zum 9. Mal seit 1991 stattfindenden Symposiums zu. Ein Symposium, das – wie ich meine – den Puls von Raum und Zeit zu fühlen scheint und einer Thematik gewidmet ist, die im wahrsten Sinne des Wortes unsere Gesellschaft bewegt: „Dritte Energiepreiskrise – Anforderungen an die Energieinnovation“.

Wenn ich so in die Runde der mehr als 450 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei diesem Symposium schaue und mich für einige Sekunden der englischen Sprache bediene, dann müsste ich sagen: „Energy related matters in general and energy innovation in particular are strongly man dominated indeed“.

Ein internationales Thema, das absolut keine Grenzen kennt, das Länder übergreifend – ja global – wirksam ist und dies kommt wohl durch Ihre Präsenz, durch Ihre zahlreiche Teilnahme an diesem Ereignis zum Ausdruck. Der TU Graz gereicht es in der Tat zur Freude aber auch gleichzeitig zur Ehre, dass sie in diesem Konzert der Energieinnovation nicht nur Kompetenzen einbringen darf – und auch kann – sondern vielmehr auch die Rolle eines Brückenbauers wie auch Kommunikators auf einem Gebiet spielt, das sich durch länderübergreifende Kooperation und das Zusammenwirken einer Vielzahl von sehr spezifischen Wissenschaftsdisziplinen auszeichnet und somit im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltig wirkt.

Meine verehrten Damen und Herren, Sie konnten bereits meinen Grußworten entnehmen, dass das Leben natürlich Energie braucht, deren Verteilung ebenso wie deren Umwandlung und dass uns die Natur diese Energie auf mannigfache Weise bereitstellt. Meist jedoch wird sie gerade dann und dort gebraucht, wann und wo sie in ungenügendem Ausmaß vorhanden ist. Diese paradoxe Situation, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, diese Angebot- und Nachfragesituation in Sachen Energie, diese erinnert mich in gewisser Weise an meine gegenwärtige persönliche und sehr stark berufsbezogene Situation. Eine Situation die meine geliebte Gattin folgendermaßen charmant zu beschreiben pflegt:

„Wenn ich ihn brauche, ist er nicht da und wenn er da ist, ist er für nichts zu gebrauchen.“

(Dieses Schicksal teile ich im Übrigen auch mit dem Bürgermeister der Stadt Graz.)

Die Form der natürlichen Bereitstellung von Energie erfordert meist deren Umwandlung mit mitunter signifikanten Verlusten und ebenso signifikanten Folgewirkungen insbesondere für die Umwelt. Der Fortschritt der Gesellschaft, der von manchen mitunter sogar als ein Rückschritt verstanden werden will, dieser geht naturgemäß einher mit einer Zunahme des

Energiebedarfs (Denken sie etwa an Indien oder an China),, und ebenso einer Verfügbarkeit intelligenter Verteilungssysteme. Und zu den fossilen Energieträgern gesellen sich, wie wir wissen, allmählich erneuerbare und unsere Umwelt schonendere Energien. Zahlreiche Ereignisse in jüngster Zeit sind wirklich dazu angetan, uns wachzurütteln, wachzurütteln aus dem ach so schönen Traum einer scheinbar idealen Welt mit schier unerschöpflichen Rohstoffen; einer Welt mit immer und überall – semper et ubique – vorhandenen Energieträgern; einer Welt, die von politischer Friedfertigkeit gekennzeichnet ist, einer grenzenlosen Mobilität unserer Gesellschaft und einer dennoch intakten Umwelt. Und diese Realität hält uns leider den Spiegel vor, sie führt uns ungeschminkt die Grenzen unseres Handelns und auch die Folgewirkungen so mancher Unvernunft vor Augen. Gleichsam nach dem Motto:

„There is no free lunch.“ – Alles hat seinen Preis.

Ja, meine Damen und Herren, wir sind in der Tat Täter und Opfer gleichzeitig. Und dieses Symposium „Dritte Energiepreiskrise – Die Anforderungen an die Energieinnovation“ nennt die Dinge beim Namen und verkündet auch weniger angenehme Wahrheiten (was meines Erachtens allemal klüger und fairer ist, als angenehme Unwahrheiten von der Kanzel zu posaunen). Dieses Symposium zeigt bislang ungenutzte Potenziale bezüglich des sorgsam und manchmal auch des sorglosen Umgangs mit Energie auf, es widmet sich intensiv dem Thema der erneuerbaren Energieträger und zeichnet auch zukünftige Szenarien auf der Grundlage von Wasserstoff als Energieträger. (Unweit von hier gibt es im Übrigen die erste österreichische Wasserstoff-Abgabestelle für Forschungszwecke.)

Die Teilnahme höchster Repräsentanten des Energiesektors, insbesondere der Politik, der Wissenschaft und der Wirtschaft sowie auch unserer hoch motivierten Studierenden unterstreicht die Bedeutung des Themas „Energieinnovation“, die Bedeutung für unsere gesamte Gesellschaft.

Ich persönlich erwarte mir von diesem Symposium natürlich interessante Präsentationen über brisante Themen, spannende Diskussionen in Bezug auf dieses hier gewählte Thema Energie. Vor allem aber wünsche ich mir wesentliche Beiträge zur Anhebung des Energiebewusstseins dieser unserer Gesellschaft sowie zukunftsweisende Empfehlungen für den sorgsam Umgang mit Energie.

Diese unsere Technische Universität Graz versteht sich nicht als ein abgeschotteter Elfenbeinturm und sie steht nicht in der Gesellschaft wie ein Minarett im Vatikan oder eine Besatzungsarmee im Feindesland. Nein, sie hält ganz bewusst und wohl auch selbstbewusst – wie ich meine – den ständigen Kontakt mit der Industrie, der Wirtschaft und auch der öffentlichen Verwaltung und selbstverständlich auch mit der hohen Politik. Wir halten die Außenwirksamkeit einer universitäreren Bildungseinrichtung und damit ihre Integration in diese Gesellschaft für absolut unverzichtbar.

Ich glaube, das schönste Geschenk für Wissenschaftler ist sicher, die konsequente Umsetzung ihrer oder seiner Ideen in die praktische Wirklichkeit zu verfolgen und den einst als Fiktion gedachten Vorteil einer Innovation auch wirklich erleben zu dürfen.

Meine verehrten Damen und Herren, die Einbegleitung einer Tagung wie dieser ist sicher nicht angetan, um ein Klagegedicht auf die Situation der österreichischen Universitäten zu singen. Das ist meine Sache sicher nicht. Dass unsere finanzielle Grundausstattung natürlich in krassem Gegensatz zum Bedarf einer Universität und auch den gesellschaftlichen

Erwartungen an eine solche steht, das wird Ihnen ohnehin fast täglich zum Frühstück in den Tageszeitungen serviert. Und ein Vergleich mit besonders guten Universitäten im Ausland macht in der Tat offenkundig, dass im Hause Österreich durchaus Handlungsbedarf besteht, gleichsam in Form eines universitären Marschallplans, wobei sich dieser Vergleich mit dem Ausland durchaus nicht mehr nur auf die USA, die Schweiz und Deutschland reduziert, sondern mittlerweile auch Japan, China, Korea – ja sogar Indien – mit einbezieht.

Die Verhandlungen mit unserem Finanzminister Ende letzten Jahres lassen auch dessen Problembewusstsein für die Universitäten erkennen und ich vermerke es nicht nur als ein Zeichen guten Willens, sondern vielmehr als einen Ausdruck der Anerkennung universitärer Leistungen, wenn ein angemessenes finanzielles Commitment durchaus mutig den Zaun seiner Zähne überspringt.

Wir an der TU Graz lassen nicht locker und so erbringt die TU Graz selbst unter schwierigen Rahmenbedingungen in einer nicht ganz einfachen Zeit wohl beachtliche und auch international beachtete Forschungsleistungen und ist selbstverständlich auch bemüht, eine optimale Lehre allgemein und was dieses Thema Energie anbelangt im Besonderen anzubieten.

Gleichsam auf gleicher Augenhöhe mit der Bildung unserer akademischen Jugend haben die Universitäten bekanntlich auch Forschung zu betreiben und zwar Grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung auf gleicher Augenhöhe. Hier hat sich gezeigt, dass eine ganz besonders intensive Kooperation mit Industrie und Wirtschaft unabdingbar ist, um Innovation betreiben und wesentliche technologische Fortschritte auch erzielen zu können. Dieses Symposium ist eine sehr geeignete Plattform, eine Agora des Dialogs über Energieinnovation und deren Anforderungen.

Den Initiatoren dieses Symposiums, allen voran unserem Herrn Dekan Univ.-Prof. Dr. Heinz Stigler und seinem so engagierten und weit über unsere Grenzen hinweg agierenden Team, ist daher stellvertretend für die gesamte TU Graz ein ganz besonders herzliches Dankeschön für die so vorbildliche Organisation dieser Großtagung zu sagen.

Ich wünsche dieser wirklich äußerst hochkarätig besetzten und besuchten Veranstaltung im Namen der gesamten TU Graz ein gutes Gelingen, ihnen – meine Damen und Herren – in ihrer bedeutsamen gesellschaftlichen Schlüssel- und auch Transmissionsfunktion und zwar in allen Angelegenheiten der Energieinnovation wünsche ich eine wohltuende Bereicherung Ihrer Kenntnisse und auch Ihrer Erkenntnisse.

Alles Gute und viel Erfolg.